

Vorwort des Herausgebers

Kummer „setzt — als unerläßlich — die ersten musikalischen Vorkenntnisse beim Lernenden voraus“ und beschränkt seine Ausführungen — „um eine unnötige Ausdehnung des Werkes zu vermeiden“ — lediglich auf den „Unterricht im Violoncellospiel“. Der Herausgeber war bestrebt, soweit als möglich, die vom Autor vorgezeichnete Linie einzuhalten.

Aus diesem Grunde wurde das Übungsmaterial nicht wesentlich vermehrt. Sind doch die, in den meisten „Schulen“ enthaltenen Übungsstücke gewissermaßen nur die Turngeräte, an welchen der Schüler seine Exerzitien nach den Instruktionen des Lehrenden ausführt. Je mehr letztere auf einer wissenschaftlichen Basis beruhen, desto größer wird der Gewinn sein. Außerdem würden wir, wie immer eine „Schule“ beschaffen sei, niemals der Notwendigkeit enthoben, nebenbei weiteres Studienmaterial heranzuziehen. Der Zweck einer „Schule“ ist lediglich, dem

Lernenden, sowie dem noch weniger geübten Lehrenden, einen Führer an die Hand zu geben, nach dessen Prinzipien das Studium vorgenommen werden soll. Im Verfolg dieses Gesichtspunktes hat sich der Herausgeber genötigt gesehen, die Kummerschen erklärenden Ausführungen, den Forderungen der Zeit Rechnung tragend, entsprechend zu erweitern.

Damit der Originaltext von den Depositionen des Herausgebers unterschieden werden könne, wurden letztere in Form von Anmerkungen, die sich durch die Schriftart unterscheiden, beigefügt — eine Rücksicht, welche er dem Namen des verdienten Autors schuldig zu sein glaubte. —

Die dem vorliegenden Werke beigefügten Illustrationen werden ohne Zweifel einen wesentlichen Faktor zum besseren Verständnis der hier niedergelegten Theorien bilden.

Tremezzo, Lago di Como

Hugo Becker

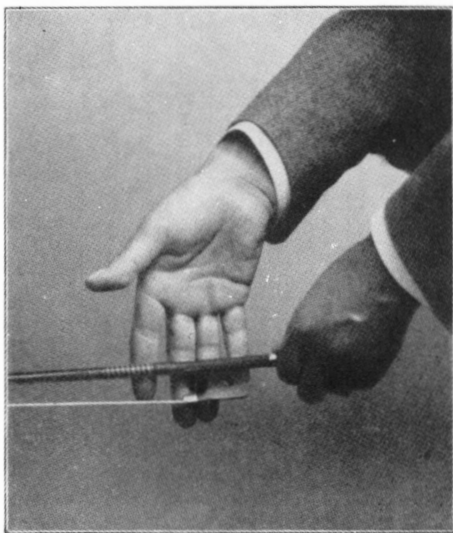
Von gewisser Seite wurde gegen den Herausgeber der Vorwurf erhoben, er sei bei der Bearbeitung des vorliegenden Werkes auf halbem Wege stehen geblieben, lediglich, weil er den Kummerschen Urtext, der mit den Ergebnissen der Forschungen des Dr. F. A. Steinhausen (niedergelegt in dessen Buch „Die Physiologie des Bogenstrichs“) oft nicht übereinstimmt, nicht über Bord geworfen habe.

Die Gründe, die den Herausgeber veranlaßten, auch in dieser neuen Auflage den Urtext unverändert beizubehalten, sind: 1) Das Gebot des Anstandes zu befolgen, den Autor unbehindert zu Worte kommen zu lassen. 2) Die Anweisungen des Herausgebers deutlich als solche kenntlich zu machen und nicht mit jenen des Autors zu vermischen. 3) Dem neuzeitlichen Violoncellstudierenden durch

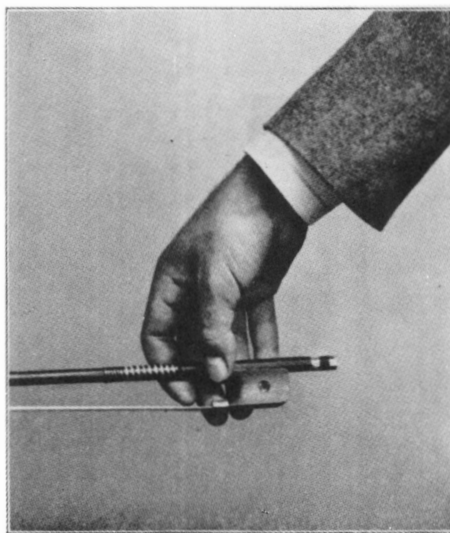
die Möglichkeit des Vergleichs Anlaß zum Nachprüfen und Nachdenken zu geben. Aus den mancherlei irrigen Anschauungen unserer Altvordern wird er gewiß ebensoviel Nutzen ziehen können als aus den richtigstellenden Anleitungen des Herausgebers — vorausgesetzt, daß der Studierende beide Ansichten gewissenhaft prüft. Welchen Weg er dann einzuschlagen hat, wird ihn sein gesunder Menschenverstand lehren. Es wurde daher auch bei dieser Auflage der Kummerschen Schule der bewährte bisherige Kurs eingehalten; dem Texte sind nur einige ergänzende Erläuterungen beigefügt.

Hugo Becker

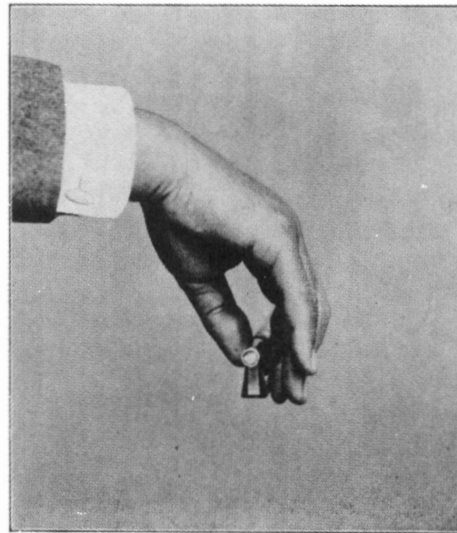
Zu 2. „Rechte Hand“ (Seite IX).



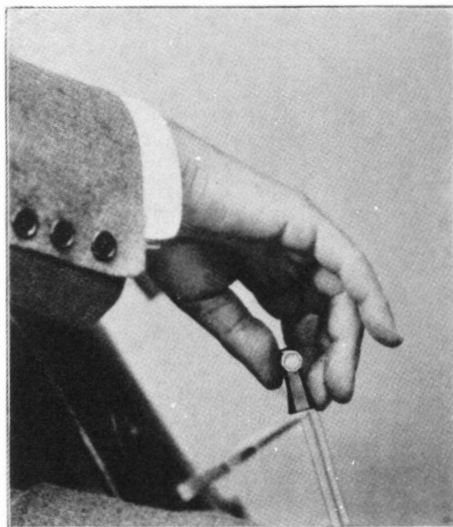
Lage der Bogenstange.



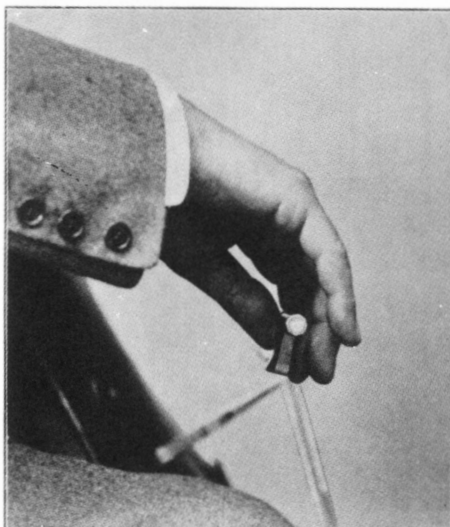
Stellung des Daumens von **hinten** gesehen.



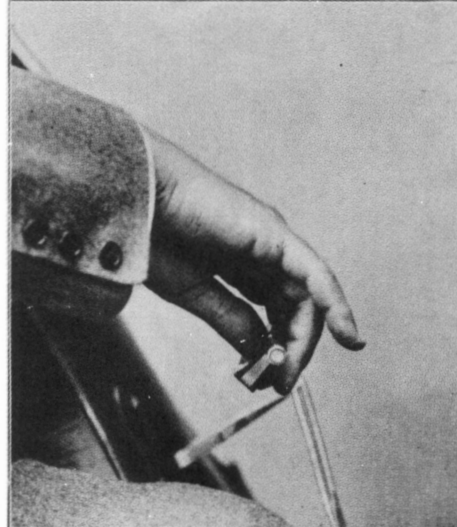
Stellung des Daumens von **neben** gesehen.



Stellung des Bogens bei *pp*.



Stellung des Bogens bei *mf*, bzw. *mp*.
(Normalstellung).



Stellung des Bogens bei *ff*.



Lage der Finger bei hochgehobenem
Handgelenk.

7. Fingersatz Positionen

Die vorangegangenen Übungsstücke (namentlich die chromatische Tonleiter) haben dem Schüler gezeigt, daß man, nach sechs Griffen in halben Tönen, mit dem siebenten Griff stets die Tonhöhe der nächstliegenden höheren Saite erreicht. Sehr häufig kommt es nun aber in der Folge vor, daß man, um 1) eine möglichst ruhige Lage der linken Hand

beizubehalten und 2) Doppelgriffe hervorbringen zu können, genötigt ist, nicht allein auf der A-Saite, sondern auch auf den drei tiefern Saiten so hoch hinauf zu gehen, daß die obenerwähnten 6 Griffe bedeutend überschritten werden. In solchen Fällen bezeichnet man

die auf der A-Saite zu spielenden Noten mit I^a nämlich *prima corda*, erste Saite,
 „ „ „ D- „ „ „ „ „ II^a „ *seconda* „ zweite Saite,
 „ „ „ G- „ „ „ „ „ III^a „ *terza* „ dritte Saite und
 „ „ „ C- „ „ „ „ „ IV^a „ *quarta* „ vierte Saite.

Durch dieses Hinaufgehen der linken Hand erhalten wir nun sehr mannichfache Positionen oder Lagen derselben. Als die hauptsächlichsten können angenommen werden: 1) wenn die Hand derart am Halse des Instruments liegt, daß durch das Aufsetzen des 1^{sten} Fingers auf der A-Saite der Ton *h*  getroffen wird, oder 2) wenn sie noch weiter oben liegt, und derselbe Finger auf der gleichen Saite

den Ton *e*  greift. Die letztere Lage ist dadurch erleichtert, daß die Hand dabei auf die Zarge des Instruments zu ruhen kommt. Die übrigen, unter, zwischen und über diesen beiden liegenden Positionen sind in folgender Tabelle enthalten und die schwereren derselben (bei welchen man die Finger sehr ausspannen muß) mit  bezeichnet.

	halbe Position			1 ^{te} Position			2 ^{te} Position		
Auf der A-Saite									
	1 2 4	1 3 4	1 2 4	1 2 4	1 3 4	1 2 4	1 3 4	1 2 4	1 2 4
D									
G									
C									

	2 ^{te} erhöhte Position			3 ^{te} Position			3 ^{te} erhöhte Position		
	1 2 4	1 3 4	1 2 4	1 3 4	1 2 4	1 2 4	1 2 4	1 3 4	1 2 4
D									
G									
C									